

Herr Raymann, welche Überlegungen haben dazu geführt, die Aufzucht der Kälber zu verändern?

Eine kuhgebundene Aufzucht trägt zu mehr Tierwohl bei. Das Kalb verbringt die ersten Lebensmonate mit der Mutter oder einer Ammenkuh. Den wesentlichen Vorteil einer kuhgebundenen Aufzucht sehen wir darin, dass die Tiere so ihr natürliches Sozialverhalten ausleben können, da die direkte Interaktion zwischen Kuh und Kalb ermöglicht wird. Deshalb stellen alle unsere Betriebe bis zum Jahr 2025 auf kuhgebundene Kälberaufzucht um. Dann bleiben alle auf unseren Höfen geborenen Kälber (also nicht nur die weibliche Nachzucht) für mindestens 90 Tage bei ihrer Mutter oder einer Amme.

Gibt es auch gesundheitliche Gründe?

Ja. Kälber, die bei ihrer Mutter oder der Amme säugen, sind in der Regel stabiler.

Was genau heißt Ammenhaltung, was muttergebundene Kälberhaltung?

Eine Milchkuh, die ein Kalb geboren hat, bekommt zu ihrem eigenen Kalb ein oder manchmal auch zwei weitere Neugeborene dazu und versorgt sie mit. Sie wird nicht mehr gemolken.

Von muttergebundener Kälberhaltung spricht man, wenn die Mutter ihr Kalb bei sich behält. Sie wird täglich gemolken, da das Kalb nur etwa die Hälfte der Milch benötigt.

Beide Systeme haben Vor- und Nachteile. Welches System die Landwirte realisieren, entscheiden sie selbst. In beiden Fällen ist eine intensivere Betreuung der Tiere notwendig. Z.B. muss überwacht werden, dass die Kälber genug trinken und sich gut entwickeln, keine Restmilch im Euter bleibt und die Euter der Kühe keine Entzündungen haben.

Welche Investitionen sind nötig?

Auf vielen Höfen müssen die Ställe umgebaut, erweitert oder sogar neu gebaut werden. Die zusätzlichen Tiere erfordern nicht nur ein aufwendigeres Management als die klassische Kälberaufzucht, sondern auch einen angepassten Stall mit viel zusätzlichem Platz. Dies bedeutet beispielsweise wesentlich größere Strohliegebereiche und ein sog. „Kälberschlupf“, d.h. ein Bereich, in den sich die Kälber zurückziehen können, wenn sie etwas älter sind. Darum ist die Umstellung auch nicht von heute auf morgen möglich.

Aber nicht nur für die Kälberaufzucht, auch für die Milchkühe sollen die Ställe verbessert werden: mehr Luft, mehr Platz, mehr Licht!

Für den Um- oder Neubau der Ställe müssen die Landwirte Kredite aufnehmen, die sie innerhalb von 20 bis 30 Jahren zurückzahlen müssen.

Gibt es schon Höfe, die schon umgestellt haben?

Wir haben bereits einige Höfe, die ammen- oder muttergebundene Kälberaufzucht betreiben. Diese Aufzuchtphase variiert dabei zwischen 4 Wochen und 3 Monaten,

drei dieser Betriebe sind bereits bei den angestrebten 3 Monaten angekommen. Zwei der Höfe ziehen auch bereits die männlichen Kälber so auf. Weitere Betriebe sind dabei, die mutter- und ammengebundene Aufzucht auszuprobieren, z.B. indem die Kälber während des Sommerhalbjahres bei Mutter oder Amme aufwachsen. Diese Erfahrungen fließen ein in die Planung und den Bau neuer Ställe, die diese Aufzuchtform dann auch im Winterhalbjahr ermöglichen.

Die große Frage ist immer, was mit den männlichen Kälbern geschieht?

Nach dem jetzigen Konzept werden sie nach 4-5 Monaten verkauft. Ziel ist aber, dass alle Kälber auf dem Hof bleiben, bis sie erwachsen sind.

Werden die Kälber enthornt? Könnte man die Hörner auch stehen lassen?

Innerhalb der Bauerngemeinschaft kommt beides vor: Sowohl Betriebe, die eine Herde mit Hörnern halten, als auch Betriebe mit genetisch hornlosen Kühen. Aktuell ist auf manchen Höfen die Umstellung auf genetische Hornlosigkeit noch nicht abgeschlossen, so dass einzelne Tiere noch enthornt werden. Wenn einem Kalb die Hornanlagen entfernt werden, geschieht dies mit einer Ausnahmegenehmigung der Kontrollstelle und unter Narkose. Ziel der Bauerngemeinschaft ist es, dass bis 2030 alle Betriebe auf das Enthornen verzichten. Bis dahin müssen sich die Betriebe entschieden haben, ob sie eine Herde mit Hörnern oder eine genetisch hornlose Herde halten möchten.

Grundsätzlich ist es möglich eine Herde mit Hörnern zu halten. Es ist dabei aber nicht nur der Platz im Stall wichtig, sondern auch die Herdenführung und die Arbeitssicherheit spielen eine Rolle. Auch bei sehr viel Platz kann es z.B. durch Rankämpfe Verletzungen geben, selbst auf der Weide. Aus diesem Grund überlassen wir die Entscheidung unseren Betrieben, ob sie Tiere mit Hörnern oder ohne Hörner halten wollen. Übrigens gibt es schon sehr lange Kuhrassen, die gar keine Hörner ausbilden, z.B. Angus. Und auch bei Milchviehrassen kommen natürlicherweise immer mal wieder Tiere ohne Hörner vor. In früheren Zeiten wurden diese Tiere aber nicht zur Zucht verwendet, da man die Hörner zur Befestigung von Arbeitsgeräten benötigte.

Weidegang ist für Kühe elementar. Wollen Sie auch in diesem Bereich die Haltungsbedingungen der Kühe verbessern?

Weidehaltung ist für uns seit jeher selbstverständlicher Bestandteil unserer Tierhaltung. Das Grasens entspricht der natürlichen Lebensweise der Kühe, und das Außenklima und die viele Bewegung tragen zur Gesundheit der Kühe bei. Deshalb haben wir uns als Gemeinschaft nun das Ziel gesetzt, eine noch längere Weidedauer zu erreichen, um so an mindestens 180 Tagen im Jahr Weidegang zu ermöglichen. Hierzu sind vor allem in den Übergangszeiten deutlich größere Weideflächen sowie erweiterte Triebwege erforderlich. Außerdem ist in den Übergangszeiten eine auf den Zeitraum angepasste Zufütterung notwendig, um die Tiere optimal zu versorgen.

Könnte man auch eine ganzjährige Weidehaltung haben, wenn man auf eine robustere Milchkuhrasse umstellen würde? Gibt es Höfe mit einer Zweinutzrasse?

Die Hälfte aller Höfe hat bereits Zweinutzrassen. Aber der Weidegang ist vor allem vom Wetter und der Beschaffenheit der Weiden abhängig. Wir haben hier in Norddeutschland häufig Regen und der durchweicht den Boden. Eine total zertrampelte Weide ist für die Kühe unbrauchbar. Eine ganzjährige Weidehaltung ist darum schwierig. Übrigens, die Kälte macht den Tieren nichts aus.

Wir werden aber den Tieren im Winter einen befestigten Auslauf am Stall anbieten. Die mögen gern mal raus und sich nass regnen lassen.

Werden die geplanten Umstrukturierungen zu einer Reduktion der Tierzahlen führen?

Die Bioland-Betriebe sind bäuerliche Betriebe mit maximal 150 Milchkühen (plus Nachwuchs). Die Realisierung der Planungen fordern mehr Platz für die Ställe und mehr Weiden. Voraussichtlich werden dadurch die Tierzahlen etwas sinken.

Wie werden die Veränderungen von der Kundschaft angenommen? Gibt es durch die Verteuerung der Milch um 20 Cent einen Rückgang der Verkaufszahlen?

Wir haben keine Umsatzeinbrüche. Unsere Kunden tragen das Konzept voll mit. Viele haben uns geschrieben und unterstützen unser Vorhaben. Die Presse ist sehr interessiert, das Fernsehen auch. Jetzt müssen wir loslegen. Es gibt sehr viel zu tun!

Herr Raymann, ich bedanke mich, dass Sie sich für mich Zeit genommen haben und wünsche Ihnen gutes Gelingen.